

Erheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Monatsspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Intentionspreis für die vierteljährliche Corpos-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageheftigen 9. März.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wochentlich 9 Uhr Vormittags, früher dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate besterem sämtliche Annoncen-Bureau.

Verantwortlicher Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 156.

Sonntag, den 8. Juli.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Monuments bei Aug. Apelt, Schiffstraße 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, A. Voigt, Gießstraßen, Abolatenstraße 9a, part., Ludw. Kramer, Dientz.

Für das laufende Quartal werden Monuments unangesetzt von uns angenommen. Die Expedition des Halle'schen Tageblatt.

* Zur Cholera-Gefahr.

Der jüngste Gast aus Ägypten nicht näher und näher. Von Damiette aus hat sich die Cholera in das Innere des Delta-Landes eingeschlichen und seit vier Tagen fordert sie auch in Alexandria, dem Brückenkopf Europas auf dem afrikanischen Ufer, vereinigte Opfer. Einer allerdings noch nicht vollständig verheilte Wundung zufolge wurde bereits auf Malta ein Cholerafall konstatiert und fast gleichzeitig der Präfect des unteren Seine-Departements veranlaßt, wegen eines sehr verdächtigen Todesfalles die Quarantäne über die Schiffe im Hafen von Havre, dem Hauptkapthafen Frankreichs am Kanale, zu verhängen! Angesichts solcher Thatfachen gehört ein ganz ernstliches Bild altangefährlicher Unvorsichtigkeit dazu, die Cholerafrage so vornehm von oben herab zu behandeln, wie dies am Mittwoch Lord Granville im Oberhause gethan. Die Aufschlüsse, welche Se. Herrlichkeit zu geben für zweckmäßig erachtet, beschränken sich auf die Mitteilung der Statistiken, die jeder Zeitungsläser ohnehin kannte, und auf die allgemeine Versicherung, daß die ägyptische Regierung große Energie entfalte und daß die britische Regierung ihrerseits ebenbürtige Vorkehrungen getroffen und auf Malta, Gibraltar und Cypern — fernab von den Hafenstädten des Vereinigten Königreichs selbst! — Quarantänen eingerichtet habe. Nebenbei erklärte Lord Granville, es sei noch keineswegs konstatiert, daß die Cholera aus Indien an den Nil gebracht worden sei; die Verds könnten immerhin mit gutem Gewissen und dem erhebenden Gefühl, daß ihre Regierung keine internationale Dilettanz vernachlässigt habe, schlafen gehen.

Aus welchem Grunde die Sache veranlassen kann, wird gelegentlich das unparteiische Urtheil der internationalen Sanitäts-Kommission entscheiden und ist heute zu wissen nur mehr von untergeordneter Bedeutung. Wohl hätte aber Europa, die gemeinsame gestützte, durch internationale Verbindungen und Verträge sich gegenseitig verpflichtete Welt das gute Recht, zu erfahren, welche Sicherheitsvorkehrungen die englischen Regierungen in Ägypten angeordnet haben. Der Fall ist zu bitter erst zu dem von Lord Granville auch bei diesem Anlasse beliebten diplomatischen Verschleiße hinter der ägyptischen Regierung. Sind ja doch der Khebe und seine Minister nicht Anders als Marionetten in der Hand des britischen Ministerpräsidenten und des Vizekönigs der Okkupationsarmee; insbesondere befindet sich natürlich die Oberleitung der Gensdarmarie und Polizei und das ganze weite Gebiet

von Kompetenzen, welche vor der Okkupation einer internationalen Kontrolle unterstanden, wenn auch nicht formell, doch faktisch unter dem maßgebenden Einflusse Englands. Wollte die englische Regierung in allererster Linie für das verantwortlich, was in Ägypten geschieht oder vielmehr nicht geschieht. England hat den Nutzen des israhäelischen Dominiums und muß nun auch die Lasten desselben sich gefallen lassen. Es hat sich deshalb gar keinen Anspruch, die Verantwortlichkeit von sich abzuweisen und auf die arme geplagte Unterabtheilung, das ägyptische Ministerium, wälzen zu dürfen, weil letzteres ahnungsunfähig gemacht würde gegenüber den weltumfassenden Anforderungen, welche aus der gegenwärtigen Kalamität erwachsen. Einem Manne, dem man beide Arme abgeschlagen, kann man nicht einen Stock in die Hand drücken mit der Weisung, er möge unbarthbarig dreinschreiten und Ordnung machen.

Als die Epidemie zuerst in Damiette konstatiert worden, wurde vor Allem die Vollstänkung derselben durch einen unbedingten Quarantäne-Kordon auf der Land- und Wasserseite notwendig gemacht. Was sich bei richtiger Energie hiermit erreichen ließ, haben vor zwei Jahren die Russen bei Ausbruch der Pest im Wolgaregion gezeigt. Zu einem wirksamen Kordon gehören aber verlässliche, flugsame Soldaten in genügender Zahl. Woher sollen aber der Khebe und Scherif Pascha Leute nehmen? Die ägyptische Armee ist, abgesehen von den im Sudan verwendeten Truppen, aufgelöst; das vielsagenige Genarmement, die aus Fremdenrekruten bestehende Division ist noch ein Dorf und reicht kaum in den regelmäßigen Zeitläufen zum Sicherheitsdienst in den größeren Städten aus. Für einen außerordentlichen Bedarf ist es, abgesehen von schwerwiegenden Bedenken gegen seine Brauchbarkeit zu dem erwähnten Zwecke, schon numerisch völlig ungenügend einer einzigen großen Ortschaft gegenüber. Wollens jetzt, da außer Damiette auch Port-Said, Mansurah, Sennar und Alexandria hinfür werden müßten, ist es lächerlich, im Ernste von einem Kordon zu reden, weil die Mittel, einen solchen zu bilden, der ägyptischen Regierung absolut fehlen. Anders wäre es, wenn England der aus seinem fälschlichen, wenn auch formell nicht vertriebenen Besitzverhältnisse entspringenden Pflicht nachgegeben und seinerseits die Okkupationsstruppen zum Kordondienste verwendet hätte. So unbesonnen großspurig waren sie jedoch nicht, ihre kostspieligen Soldaten zu gefährden. Im Gegentheil war die erste Maßregel, um die Okkupationsstruppen selbst einen Kordon zu ziehen und sie so viel wie nur irgend möglich zu isoliren. Sie wurden zu dem Zwecke in Kampfmomenten zusammengezogen und ihnen jede Verbindung nach Außen strengstens untersagt. Jetzt heißt es sogar, daß ein Theil der Okkupations-Armee eingeschifft und bis zum Erscheinen der Cholera in Malta konzentriert werden soll. Die

Engländer wollen während der Epidemie Ägypten wieder den Ägyptern überlassen und erst zu dessen Fleischhaken nenerdings zurückkehren, wenn die Luft von den Cholera-Miasmen gereinigt ist und die Pestgruben desinficirt sind. Mittlerweile soll die ägyptische Regierung bis auf Weiteres auch fernerhin die von Lord Granville ihr nachgerühmte Energie entfalten und die Verantwortlichkeit für alles unsagbare Uebel tragen, welches die Cholera bringen kann, wenn es den Anstrengungen des kontinentalen Europas nicht gelingt, sie von seinen Gefahnen fernzuhalten. Leider fehlt es an jeder Handhabe, England für sein unqualifizierbares Vorgehen in anderer Weise als moralisch verantwortlich zu machen. Die sittliche Entrüstung aber, welche seine Fahrlässigkeit beim ersten Beginne der Epidemie und sein nackter Egoismus jetzt hervorgerufen, wird an dem harten Felle der Engländer spurlos abprallen. Deshalb werden sie sich durch keine Gewissensbisse im Gewisse ihrer puritanischen Sonntagsruhe und im erhebenenden Bewußtsein ihrer Buchstaben-Fürmigkeit stören lassen. Dr. Gladstone oder Lord Granville aber werden gelegentlich von der Ministerbank aus dem Parlament und der staunenden Welt neue Mittheilungen über die Cholera machen und darlegen, wie die englische Regierung die fatale Chance bei dem anfangs so glücklichen ägyptischen Geschehniß mit dem denkbar geringsten Verluste abzufangen bestrebt habe. Sie werden dafür den lauten Dank ihrer Landleute ernten, wenn nicht mittlerweile der böse Gast einen Sprung über den Kanal macht und einen Besuch bei seinen Schutzpatronen in Indiapause abstatet.

* Die Cholera in Ägypten.

Wie die „Morningpost“ erfährt, hat das Kriegsministerium beschloffen, im Falle eines Umfanges der Cholera-Epidemie in Ägypten das Gros der englischen Okkupationsarmee dafelbst nach Malta, Gibraltar und Cypern überzuführen. Es stehen gegenwärtig etwa 7000 Mann britischer Truppen in Ägypten, von denen nur etwa 7 Prozent krank sind.

Der „N. Fr. Pr.“ wird unterm 4. d. aus Alexandria berichtet, daß die in Folge allarmirender Nachrichten rasch um sich greifende Panik der dortigen Bevölkerung in ungläublicher Weise gestiegen sei. Die Hitze sei bis 40 und 45 Grad Reaumur im Schatten gestiegen. Die alexandrinischen Aerzte seien der Ansicht, daß die dort aufgetretene Krankheit zwar epidemisch, jedoch keine Cholera sei, sondern sich als typhöses Fieber qualifizire.

Werthwändig bleibt der Umstand, daß die hiesigen Erkrankten nicht an Krämpfen und Erbrechen leiden, wie dies bei Cholerafällen in Europa der Fall ist. Die Krankheit beginnt entweder mit Uebelkeit, Schwindel oder Dysenterie.

Haarbruch verboten.

Der Fluß des Priesters.

Roman in drei Bänden von Maurus Jókai.
Vom Verfasser einzig autorisirt Bearbeitung von Ludwig Wegsler.

(Fortsetzung.)

Und siehe bald der Jubelkreis beginnt zu schwinden. Das Erscheinen jenes Mannes, der bereits den Fluß gesäubert, dieses Greises, der inmitten des trübsten Augenblickes in die Familiengeschichte des mächtigen Vizegouverneurs herbeitrifft, war das Signal der Zerstückung. Die schönste Frau des Schlosses, die schönste Jungfrau, reichste einem Abenteuer die Hand, und zwar, was noch schlimmer dem Ehenne ein so profanum Gesitteten. Der Brautgarn warf sich ins Wasser, die Braut verschwand inmitten der finsternen Nacht, der Name Malárbj wurde dem Greise der Welt überliefert; die Heterinnen des Marktplatzes beschwägen ohne Ende die Geschichte. Der Fluß berührte bereits einen schmerzenden Punkt und wird sich noch tiefer fressen bis ans Herz, bis an die Pulsader des Lebens, auf daß der Zweck erfüllt, und der Name des Namens Malárbj von Stufe zu Stufe gelunten ist, bis alles gelunten und verdorben, was den Klang des Vizegouverneurs ausmachte, bis zu dem prächtigen Schlosse, bis zu dessen besagtem Wachthurm, bis zum letzten Saal-Waure, bis zum letzten Nachkommen.

Die kaiserliche Verordnung gab den Ständen das Wahlrecht der Beamten wieder. In der allgemeinen Freude ersahst du Malárbj. Warum ersahst er? Einer früheren Verordnung gemäß war das Amt des Vizegouverneurs erlosch, die neue Verordnung deraute wieder die Volksgunst damit, wie die Beamten des Komitats sein sollen.

Aber wagt denn die Günst des Volkes, Malárbj gegenüber zu schweben? Erwähnen ihn nicht einstimmtigen Ausrufe die adeligen Würdler hinter einem? gewonnen die mit ihm zugleich genannten Namen auch nur eine Stimme? Ist dieser Name nicht mit einem unantastbaren Prestige umgeben, so daß die kleinen Leute keinen anderen als diesen zu nennen vermögen?

Der sind seitdem die kleinen Leute groß geworden? Wette sich jemand vielleicht, daß der große Mann des Volkes innerhalb der verhängnisvollen zehn Jahre gegen das Volk gesündigt? daß er das allgemeine Wohl schädigte, um sich zu erhöhen? daß er seinen Dolman rund ausschweifen ließ, da ihn noch niemand derartig trug? daß er sich den Schnurrbart wegnehmen ließ, da ihn noch jedermann als Zierde bewahrte?

Alles dies wäre jedoch nicht genug dazu, eine solche Macht, welche das Komitat beinahe schon unumschränkt beherrschte, binnen einigen Tagen zu stützen, und Malárbj hätte mit voller Sicherheit stolz und mit kalter Ruhe am Tage der Wählerversammlung auf seinem Vizegouverneurstuhl sitzen können, wenn nicht etwas in der Luft gelegen hätte, was ihm um den Kopf schwirte und finstere Falten auf seiner Stirn hervorrief, ein finstere Etwas, welches, vor Jahren von Menschenlippen geboren, lebensunfähig und längst verstorben, erschienen war und plötzlich über seinem Haupte schwebte.

Die „Dippotrene“.

Jener kleinen Stadt, welche den Mittelpunkt meiner Erzählung bildet, war der Ruhm vorbehalten, die ersten Reime der vaterländischen Literatur in sich zu schließen.

Es war traurig zu beobachten, wo die ungarische Literatur, das wissenschaftliche Leben hingerathen. Die Ungarn, die im XVII. Jahrhundert mit jeder Nation Europas in literarischer Hinsicht auf einer Stufe standen, die aus jenen Zeiten einen Jäh, einen Pazmany, Ezerhazy, Cerey aufzuweisen haben, saßen binnen hundert Jahren dahin zurück, wo die Nation der Tartaren, der Beduinen steht; nein! noch tiefer sanken sie; denn jene bewährten wenigstens noch ihre Märchen und Traditionen, während die Ungarn aus diese verwarfen. Der Gelehrte war ein Gegenstand des Spottes und Spottens; Niemand betrieb die Wissenschaften außer den Lehrern, denen sie das Brot gab. In einer wilden Schlaflosigkeit, in der Jagd nach Reuten verbrachte die adelige Jugend ihre Zeit. Ein großer Theil der Aristokratie konnte nicht ungarisch schreiben, wenn sie überhaupt zu schreiben vermochte; die Erzie-

hung der Kinder wurde dem Tanzlehrer überlassen, und eine gewisse leere, weiße Gemüthslosigkeit bemächtigte sich aller Schichten der Nation, wie wenn sie völlig ihrer Seele beraubt wäre.

Mit dem Schwinden der Nationalsprache schwand auch Moral und Sittlichkeit; eine selbe, höfliche Generation kam an die Stelle der früheren kraftvollen; die Haarfrüher der Frauen ward zum Ausschmückungsstück leichfertiger Seelen, und in den gepuderten Köpfen der Männer lebte kein besserer Gedanke.

Dies konnte nicht ewig währen. Arme Nation! Du magst Dich bis zur schwarzen Erde niederbeugen, magst aneinanderfallen, dahinsinken; wenn Du aber ans Aeuferste gekommen, raffst Du Dich wieder auf und erneuerst Deine Seele.

Alles die Betrachtungen gehören zwar nicht in einen Roman, und ich würde dieselben auch gar nicht vorbringen, wenn sie nicht zum Verlaufe meiner Erzählung gehörten, und jener Zustand der Dinge einen Wendepunkt der ungarischen Geschichte bildete.

In den bittersten Stunden, da kaum mehr der letzte Funke unter der Asche glühte, entstand in unserer kleinen Stadt eine anspruchslose Gesellschaft, welche sich „Gesellschaft zur Pflege der Muttersprache“ nannte.

Unter der Führerschaft des hochwürdigsten Herrn Thaddäus Gutai verbanden sich die Schriftgelehrten der Gegend zu dem Versuche, ob man noch in ungarischer Sprache schreiben könne.

Es waren einzelne Gelehrten, Professoren, Schulmeister, denen sich die Begeisterten der unter ihrem Einflusse stehenden Jugend angeschlossen; durch den Bekehr derselben dehnte sich der Wirkungskreis der Gesellschaft auch auf entferntere Bekannte und Schriftgelehrte aus; auch diese besuchten bei Gelegenheit der Wochenmärkte die Bibliothek, die sich in dem mit einem Wacksturm versehenen Gebäude in der Hofgasse befand, wo die gelehrten Männer Vorträge aus bekannten Werken hielten. Die Jugend trägt Gedichte vor nach dem Muster der griechischen und römischen Klassiker, an denen die äußere Technik die meiste Anerkennung beanspruchte, und endlich verfiel

Die von der Uebelkeit und Schwindel Befallenen werden in der Regel geteilt, jene aber, bei denen die Dysenterie beginnt, erliegen gewöhnlich.

Das Vordringen der Cholera bis Damanbur — 1/2 Stunden von Kairo — hat dort die ernstesten Besorgnisse wachgerufen; die dortigen Europäer verbringen ihre Tage in wahrer Todesangst. Die Meisten verlassen die Stadt, um das nackte Leben zu retten, und die Anzahl der An-
kommlinge nimmt in Alexandrien fortwährend zu.

Der Khebidie füllte sich in seinem Palaste in der Nähe von Alexandria nicht sicher und hat die Sommerresidenz in Kamleh knapp am Ufer des Meeres bezogen. Das Palais, welches er bewohnt, ist durch einen aus der englischen Garnison bestehenden Militärort von abgetrennt.

Die Nachricht, daß in Triest die Cholera ausgebrochen, ist gänzlich unbegründet, es herrschen dort die besten Gesundheitsverhältnisse. Der Magistrat von Triest hat am 4. d. eine Proklamation erlassen, in welcher die ergreifenden prophylaktischen Maßregeln mitgeteilt und an die Einsicht der Bevölkerung appelliert wird. Aus Fiume wird gemeldet, daß die ägyptischen nach ungarischen Häfen kommenden Schiffe einer sechstägigen Quarantäne unterworfen werden, welche auf fünf Tage herabgesetzt wird, wenn ein Arzt sich an Bord befindet. Die auf der Reise zugebrachte Zeit wird nicht eingerechnet.

Folgende telegraphische Nachrichten sind heute eingegangen:

Petersburg, 6. Juli. Der Minister des Innern hat angeordnet, daß in Ägypten ausgebrochene Choleraepidemie folgende Schutzmaßregeln gegen die eventuelle Einschleppung derselben in die südlichen russischen Gouvernements angeordnet: sämtliche aus den ägyptischen und anderen Häfen des Mittelmeeres in die russischen Häfen des Schwarzen Meeres einlaufenden Schiffe, welche wegen der asiatischen Cholera unklare Patente haben, sollen mit den auf ihnen befindlichen Personen und deren Effekten einer sechstägigen Quarantäne unterworfen werden; die Abgabe von Pässen an russische Untertanen mohamedanischer Religion, die nach Mekka zu pilgern beabsichtigen, soll sistirt werden; den Dampfern, die mit Kreuzzug nach Ägypten gehen, ist unterlagt, diejenigen ägyptischen Häfen, wo die Epidemie herrscht, anzulassen; die Paketboote, welche die regelmäßige Kommunikation zwischen den Häfen des Schwarzen Meeres und Konstantinopel resp. Ägypten unterhalten, sollen während der Epidemie Schiffsärzte an Bord haben.

Madrid, 6. Juli. Der Gesundheitsrat von Gibraltar verhängte eine Quarantäne von 21 Tagen für alle Provenienzen aus dem Orient, die den Suezkanal nach dem 28. Juni passirt haben. Das Auftreten der Cholera in Gattogena wird offiziell bemerkt. — In Keres sind 43 Anarchisten verhaftet worden.

Alexandria, 6. Juli. (Telegramm des Neuesten Bureaus.) Von Mittwoch Abend 9 Uhr bis gestern Abend 9 Uhr starben in Damiette 109 Personen an der Cholera, in Manjura 68.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 7. Juli.
Privatnachrichten der „Magd. Zg.“ über das Verhalten des Fürsten Wisniewski wollen wissen, daß die unglücklichen Angaben darüber von vornherein übertrieben gewesen und daß sich seit seiner Ankunft in Friedrichsruhe eine Wendung zum Besseren gezeigt habe. Es sieht nach wie vor fest, daß der Fürst das Bad Kissingen besuchen wird, jedoch ist der Zeitpunkt noch ungewiß. Befähigt wird aber, daß bis vor kurzem die Kissingener Reise seitens

sich die Gesellschaft so weit, daß sie ein gedruckenes Zeitungsbillet herausgab, welches die Kunde durch alle Häuser machte. Zehermann schrieb aus diesem Blatt, was ihm am besten gefiel, für seine Sammlung. Dies war damals die einzige Kunde, daß man sich der Literatur annahm.

Das gedruckene Blatt unseres Städtchens hieß nun „Hippotrene“, und nach demselben späterhin auch die ganze Gesellschaft, welche Malardj wiederholt verboten wollte, da er deren gefährliches Wesen erkannte. Doch waren seine Verhalte stets erfolglos, indem der weiße Präsident der Gesellschaft dieselbe von jedem politischen Anstrich fern zu halten verstand.

Wenn Malardj gar gewußt hätte, daß die Person, die in jener „Hippotrene“ unter dem Pseudonym „Gada“ so schöne Denen in so gewählten und fehlerlosen Hermeten schrieb, kein anderer als sein leiblicher Sohn Koloman sei!

Und wenn er erst noch gewußt hätte, daß eines schönen Abends in den Räumen jener „Hippotrene“ ein obskurer Mensch, dessen Namen Niemand aufzeichnet hat, den tollstümmen Gebanlen auszusprechen wagte:

„Meine Herren! Morgen ist Wahlversammlung im Komitatssaale. Das kaiserliche Manifest gebietet auch Protestanten, öffentliche Stellen zu bekleiden; machen wir nun den Versuch, unter den Kandidaten auch einen Protestanten zu nennen. Wenn er auch bei der Abstimmung durchfällt, so bleiben wir wenigstens in Übung.“

Wir wollen es nicht mehr unteruchen, wer das Wort gesprochen; so viel ist aber erwiesen, daß am nächsten Tage vor der Wahl der Tafelrichter Vajsz im Namen des anwesenden protestantischen Abels den Obergespan aufforderte, zu jedem Amte, vom Vicegespan bis zum Geschworenen, einen protestantischen Kandidaten zu bezeichnen.

Hieraus entwickelte sich eine gefährdrohende Debatte. Da Vajsz Anhänger ihr Vorgehen nicht verrathen hatten, bemächtigten sie sich aller vorthelhaften Stellen des Saales und unterhielten wirksam den Vorschlag ihres Führers, der sich mit der Hoffnung schmückte, selbst als Kandidat aufzutreten zu können.

des Kaisers aufgegeben war. Auch will man annehmen, daß die Rückkehr des Reichskanzlers zu den Geschäften wie in den früheren Jahren erst in etwa 7 Monaten erfolgen dürfte.

Aus Hannover ist an den Fürsten Bismarck als Handelsminister eine Eingabe gerichtet worden, in welcher darum ersucht wird, die geeigneten Schritte zu thun, damit die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika in Hannover ein kaufmännisches Konsulat errichte. Trotz der wachsenden Bedeutung der Stadt für die dortige Geschäftswelt doch immer noch darauf angewiesen, sich bei dem Verkehr mit Amerika in allen vorzukommenden Fällen der Vermittelung des amerikanischen Konsulats in Braunschweig zu bedienen, ein Verhältnis, welches begrifflicher Weise mit mancherlei Unzuträglichkeiten verbunden sei.

Das das preussische Beispiel in der literarisch-politischen Frage auch auf die kleineren deutschen Staaten bestimmend einwirken werde, war vorauszusetzen. Auch dort werden jetzt die Waffen im Kulturkampf gekraht. So wird aus dem Großherzogthum Hessen berichtet, daß ebenfalls eine Revision der neueren kirchenpolitischen Gesetzgebung im Sinne der „Versöhnung“ beabsichtigt sei und demnach dem Landtag werde vorgelegt werden.

Die Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfes eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches, welche mehrere Male in der Woche im Reichs-Justizamt zusammentritt, hat, nach dem „D. Tgl.“, ihre letzte Sitzung vor den Ferien abgehalten. Am 1. September nimmt die Kommission ihre Arbeiten wieder auf.

Die belgische Repräsentantenkammer hat mit 113 gegen 11 Stimmen beschlossen, auf den von sechs Bischöfen Deputirten gestellten Antrag auf eine Revision der Verfassung nicht einzugehen. Sechs Deputirte hatten sich der Abstimmung enthalten.

Das „Neueste Bureau“ läßt sich aus Sydney vom heutigen Tage melden, ein französisches Kriegsschiff habe die französische Botschaft auf den Neuen Hebriden aufgesicht.

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses theilte der Premier Gladstone mit, daß Charles Lefess in London eingetroffen sei und Ferdinand Lefess in Kurzen hier erwartet werde. Beide folgten einer Einladung der englischen Regierung, da ein persönlicher Meinungsaustausch in Betreff des Baues eines zweiten Suezkanals wünschenswert sei. Die Grundlagen eines Arrangements seien bereits vereinbart und sei zu hoffen, daß dieselben zu einem befriedigenden Abkommen führen werden. Vor dem Abschluß eines solchen werde aber das Parlament davon verständigt werden. Der Unterstaatssekretär, Lord Fitzmaurice, erklärte, der Regierung sei keine Mittheilung davon zugegangen, daß Frankreich von den Neuen Hebriden Besitz ergriffen habe. Ferner erklärte der Unterstaatssekretär, daß in der englischen Expeditionen in Ägypten noch kein Cholerafall vorgekommen sei und die entgegenstehenden Nachrichten unbegründet seien.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juli.
— Der Kaiser hat seine Kur in Ems heute beendet und am Morgen das letzte Bad genommen. Nachmittags 4 Uhr wird der Kaiser Ems verlassen und um 4 Uhr 35 Minuten in Koblenz eintreffen.

Königin Christine von Spanien ist am 5. d. in Begleitung ihrer Mutter der Frau Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich zum Kurgebrauch in Franzensbad eingetroffen.

Wie das „D. Tgl.“ meldet, ist der Kriegsmi-
nister Generalleutnant Brongraf von Schellenborn

heute Vormittags aus Ems, wohin er sich zum Vortrage beim Kaiser begeben hatte, nach Berlin zurückgekehrt.

— Der „Reichsanzeiger“ publizirt eine Verordnung des Ministeriums für Handel und Gewerbe, betreffend die gesundheitspolizeiliche Kontrolle der einen preussischen Pfafen anlaufenden Geschäfte.

Der Direktor der Kunstakademie, Professor Anton von Werner, wurde, wie die „Börs. Zg.“ meldet, gestern Vormittag im neuen Panoramamuseum Alexandersplatz bei der Arbeit von einer Ohnmacht befallen. Ein talch herbeigekommener Arzt geleitete Herrn v. Werner nach dessen Wohnung. Das Uebelraue der Arbeit, welches auf den Schultern des Künstlers lastete, ist neben der großen Hitze der letzten Woche die Ursache des Unfalls und wird Herr v. Werner sich voraussichtlich für die nächste Zeit auf Anordnung des Arztes gänzliche Ruhe auf seinem Landhause gönnen müssen.

Am Donnerstag, 5. Juli, waren, wie schon berichtet, der Vorstand der Hygiene-Ausschussung durch den Kronprinz zum Diner um 2 Uhr nach dem Neuen Palais bespöhen. Mit demselben Zuge begaben sich die Staatsminister Friedberg, v. Hofler und v. Scholz ebenfalls nach dem Neuen Palais. Nachdem die Gäste, zu welchen sich noch der Vertreter des in England abwesenden Lord Ampthill gesellt hatte, durch den Hofmarschall v. Normann empfangen, im Wuschsaale versammelt waren, erschien der Kronprinz mit seiner hohen Gemahlin und den Prinzessinen, sowie einigen Hofdamen. Das kronprinzliche Paar begrüßte die Anwesenden in freundlicher Weise und theilte mit fast jedem derselben ein Gespräch an. Bei der Tafel, die in dem neben dem Wuschsaale liegenden Saale gedeckt war, saß zur rechten Seite des Kronprinzen Minister v. Scholz, zur linken Minister a. D. Hofredt, zur Seite der Frau Kronprinzessin die Minister Friedberg und v. Hofler. Auf dem Vorplatz concertirte die Kapelle des Gard-Musik-Regiments. Nach Aufhebung des Dinners, welches etwa eine Stunde gedauert hatte, wurde der Kaffee in dem Wuschsaale genommen. Die hohen Herrschaften machten Cercle und sowohl der Kronprinz als die Kronprinzessin unterhielten sich in leutseliger Weise besonders mit den Vertretern der Hygiene-Ausschussung, wobei sich ihrer innigen Vertheilung über den vorerwähnten Verlauf des Unternehmens Ausdruck gebend, bis die Zeit herannahte, in der die Hofdamen erschienen, um die Gäste des kronprinzlichen Paares nach Station Wildpark zurückzuführen.

Ems, 6. Juli. Se. Majestät der Kaiser hat heute die Brunnenkur beendet und ist Nachmittags 4 Uhr in 21em Wohlsein mit Gefolge nach Koblenz abgereist. Zur Verabschiedung waren Prinz Alexander von Oldenburg nebst Gemahlin, Regierungspräsident v. Büttner, Landrath Hoffmann, Kammerherr v. Lepel, Bürgermeister Spangenberg, der Vabarzt Geh. Sanitätsrath Dr. Rich, die Geistlichkeit und beständige Bedienstete auf dem Bahnhofe anwesend. Die zahlreich verammelte Bevölkerung begrüßte den Kaiser mit lebhaften Hochrufen, auf welche Se. Majestät von dem Fenster des Waggons aus auf das Jubelvolles dankte.

Koblenz, 6. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist heute Nachmittags 4 1/2 Uhr mit Gefolge von Ems hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden und Vertretern der Geistlichkeit empfangen worden. Die zahlreich am Bahnhofe verammelte Bevölkerung begrüßte Se. Majestät mit lebhaften Hochrufen.

Oesterreich.

Wien, 6. Juli. Die Aerzte haben in einer Kon-
sultation gestern Abend festgehalten, daß sich der Zustand des Grafen Chambord merklich verbessert und daß sich die Symptome der Dyspepsie vermindert haben.

als nur der humoristische Schuhmachermeister mit dem ewig beweglichen Gesicht, welches jetzt lacht, in der nächsten Sekunde wieder zürnt. Der Vicegespan macht die ihm zunächststehenden und selbst den Obergespan auf Herrn Vajsz aufmerksam, und die erpöhten Redner nahmen plötzlich wahr, daß die Hauptpersonen der Versammlung nicht auf sie, sondern auf Herrn Vajsz dort am Ende des grünen Tisches achteten.

So sehr diese produzierende Öringenschätzung die Redner selbst reizte, so wenig berührte dieselbe Herrn Vajsz; im Gegentheil, er fand die ihm zugewendete Aufmerksamkeit ganz am Plage, und als ein oppositioneller Redner in mitten seiner heftigsten Diktion, die sich ringsum verbreitend, spöttische Stimmung als nicht mehr länger erträglich betrachtend, seinen Vortrag unterbroch und sich niederlegte, benutzte Malardj die plötzlich eingetretene Pause und wählte halb höhnisch, halb herzerzend, man möge Herrn Vajsz das Wort ertönen, da derselbe seine Redezeit kaum mehr unterbrechen könne.

Herr Vajsz ließ sich nicht in Verlegenheit bringen, sondern erhob sich, trat vor, und, die eine Hand auf den Tisch stützend, und den Zeigefinger der anderen zu wirksamer Aktion vorbereitend, begann er in lateinischer Sprache folgendermaßen zu sprechen:

„Den gerechten und in seinen Grundbügen befarrlichen Mann,“ — hierbei schlug er sich auf die Brust, — „erschütteret weder der ungerechte Eifer der Rechte“ — hier wies er mit dem Zeigefinger gegen die Redner der Gegenpartei, — „noch das Antlitz des eigenmächtigen Tyrannen,“ — dies galt Malardj, — „in der lauten Seele.“

Natürlich lachte Zehermann. Halb im Scherz erwiderte Malardj: „Schuster, bleib bei Deinem Leisten.“

Den Zeigefinger in bedrohlicher Weise schüttelnd, replizierte Herr Vajsz:

„Denjenigen, welchen der nahende Tag in seinem Stöße sieht, erblickt oft der stehende Tag in den Staub geworfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 26. September 1882 verstorbenen Kaufmanns **Waldthg Haase** zu Halle a/S. wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und erfolgter Schlußverteilung hierdurch aufgehoben.

Halle a/S., den 5. Juli 1883.

Königliches Amtsgericht, Abtheil. VII.

Vadung.

Der Erbschafts-Nachlass 1. Klasse, Schuhmacher **Jakob Altdin**, geboren am 3. Juli 1857 zu Ulfst, Kreis Groß-Strehlitz, zuletzt wohnhaft zu Halle a/S., zur Zeit in unbekannter Abwesenheit, welchem zur Last gelegt wird, ausgewandert zu sein, ohne von seiner vorstehenden Auswanderung der Militärbehörde eine Anzeige erstattet zu haben.

— Uebertretung gegen § 360^a des Strafgesetzbuches —

wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hiersebst auf

Donnerstag den 20. September 1883,

Vormittags 9 Uhr,

vor das königl. Schöffengericht zu Halle a/S., Zimmer N^o 21, zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten, und wird der Angeklagte auf Grund der vom Bezirkskommando gemäß § 472 der Reichs-Straf-Prozess-Ordnung abgegebenen Erklärung verurtheilt werden.

Halle a. S., den 26. Mai 1883.

Schmidt,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Der Luft-Anrort

Waldmühle bei Einfeld in Thüringen empfiehlt noch Zimmer mit Verpflanzung, herrliche, eigne, klimatische Berg- u. Waldluft, gute Küchlichkeit, auf Wunsch Fichtenmadel-Bäder. Gest. Anfragen an

Waldmühlensitzer Herrn. Fischer.

Geschäfts-Verlegung.

P. P.

Am heutigen Tage verlegen wir unsere **Wittbererei** und **Färbereien-Geschäft** von Parabelplatz nach **Mühlgraben 3** (Zurück's Hof). Dieses unserer werthen Kundenschaft zur gefälligen Beachtung.

Privat-Wohnung: Mühlgraben 2b.

Hochachtungsvoll

Gebr. Hoyer.

Wegen

der Ende dieses Monats bevorstehenden

Inventur

sollen die noch vorhandenen

Rester-Bestände

von Bettzeugen, zuletzt, Leinen,

einzelner Handtücher

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

ausverkauft werden.

!Gardinen-Reste!

zu 1—3 Fenster passend,

sind noch in großen Massen am Lager.

Ad. Sternfeld,

Halle a/S., gr. Ulrichstraße 3.

Leinen- und Wäsche-Fabrik.

Bettfedern-Handlung.

Wer sich billig kleiden will!

Zur Auswahl 400 hochfeine Jaquets und Rock-Anzüge, 500 Paar feine Hosen, Röcke, Westen, echte Englisch-Leder-Hosen, Arbeiter-Jaquets und -Hosen von 2 M. an, 600 Paar Stiefeln und Stiefel-Letten, 250 Stück nur ausgedehnte silberne Auerer- und Cylinder-Mhren, goldene Ringe, Ketten, Fingerringe, Revolver, Zerzerote u. s. w. spottbillig zu verkaufen.

C. Buchholz,

Markt 26, im roten Thurm, 1 Treppe,

Eingang am Drieskasten.

Auch Sonntags geöffnet.

Schmucksachen:

Brochen, Medaillons, Ohrringe, Armbänder, Halsketten, Uhrketten, in Zalmi, Nidel, Stahl, Per; Manchetten u. Chemisetteklöpfe in bester Auswahl zu

billigsten Preisen bei

Albin Hentze,

39. Schmeerstraße 39.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 10. Mai d. J., betreffend die **Donnerstag den 12. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr** beginnende Auktion, bringt unterzeichnetes Verhant fernerweit zur Kenntniß des Publikums, daß die Einlösung und Erneuerung der im zweiten Quartale 1882 verletzten und erneuerten Pfänder

Freitag den 6. Juli d. J. wieder beginnt

und dann bis zur Auktion fortgesetzt wird. Hierbei wird das erneuerte Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß das Verhant auf anher Stunde und auch nicht verpflichtet ist, die ausgefertigten Erneuerungs-Pfandscheine anzubewahren, daß dasselbe vielmehr jede Verantwortung eines Schadens ablehnen muß, der daraus entspringen kann, wenn das Publikum sich entfernt, ohne die Ausfertigung resp. Aushändigung der Erneuerungs-Pfandscheine abzuwarten.

Die Anmelde verlorener Pfandscheine verfallener Pfänder aber werden ersucht, diese Pfänder bis spätestens den 11. Juli einzulösen oder zu erneuern, weil andernfalls dieselben mit versteigert werden müssen.

Endlich wird das Publikum noch davon besonders in Kenntniß gesetzt, daß am 9., 10., 11. und 12. Juli d. J. die Einlösung nicht verfallener Pfänder nicht gestattet werden kann, damit es ermöglicht wird, die Einlösungen und Erneuerungen der verfallenen Pfänder zu bewirken.

Halle a/S., den 5. Juli 1883.

Das Verhant der Stadt Halle.

Räder, Inspetor.

Grundkapital: 5 000 000 Frs. „Zürich“. I. Emission: 2 000 000 Frs.

Transport- und Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Zürich.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir

Herrn Dr. Otto Beeck in Halle a. S.

zum Hauptagenten unserer Gesellschaft für die Stadt Halle a/S. und Umgegend ernannt haben. Nordhausen, am 4. Juli 1883.

Die General-Agentur Nordhausen.

Paul Seiffart.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle ich mich zum Abschlusse von **Collectiv-Versicherungen** mit oder ohne Einschluß der Haftpflicht, Versicherung einzelner Personen gegen Unfälle aller Art und auf Reisen zu festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit.

Halle a. S., am 6. Juli 1883.

Dr. Otto Beeck.

Hallesche Strassenbahn.

Mit Zustimmung der Orts-Polizeibehörden von Halle und Giebichenstein ändert sich von Sonntag den 8. Juli er. der Tarif dahin, daß an Sonntagen bis auf Weiteres von 12 Uhr Mittags an vom **Bahnhof-Halle bis Saalchloss-Brauerei-Giebichenstein** und umgekehrt nur **20 Pfg.** gezahlt werden.

Die Direktion.

Kaffee-Ausverkauf.

Um mein Lager in allen Sorten Kaffee's zu räumen, verkaufe selbige zu enorm billigen Preisen und erlaube mir zu bemerken, daß rohe und gebrannte Kaffee's führe und in Minimalquantitäten von 1 Pfund abgebe.

Brüderstrasse 14.

Waschstoffe.

Einen Posten Satins verkaufe, um damit zu räumen, p. Meter 75 Pf., früherer Preis M. 1.50.

Bruno Freytag.

Bauer's Felsenkeller in Giebichenstein.

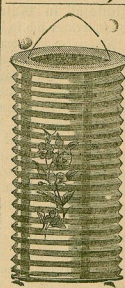
Sonntag, 8. Juli, Abends 8 Uhr Extra-Concert u. Vorstellung bei Gartenbeleuchtung.

Expedition im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanse in Halle a. d. S.

Fuchsschweifwedel, das Beste u. Prachtstück, Abstäuben

empfehle billigt

Albin Hentze,
39. Schmeerstraße 39.



Brillant-Land- u. Wasserfeuerwerk eigener Fabrik, bingenerische Flammen in unübertroffener Farbenpracht, Illuminations-Laternen in 150 verschiedenen Sorten, Luft-Ballons,

Kinderfahnen empfiehlt für Wiederverkäufer und im Einzelnen sehr billig **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.** Preisliste gratis und franco.

Albin Hentze's

Birken-Theer-Seife

ist ärztlich empfohlen gegen alle Hautunreinigkeiten, Scropheln, Flechten, Witzler, Blüthen, Sommerprossen etc. Nur diese Seife giebt dem Gesichte Schönheit u. Frische, a Stück 50 A nur bei

Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Gut chinef. Haarfärbemittel, a Fl. 2.50 M., halbe Fl. 1.25 M., färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, hinterläßt keine nachtheiligen Folgen für die Haut.

Batterzeugungsfunktur,

a Flacon 1 M., erzeugt innerhalb 6 Monaten einen vollen Bart, schon bei jungen Leuten von 16 Jahren.

Bergmann & Co.

Ausschließliche Niederlage in Halle a/S. bei

Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Von einer größeren Weberei im GStfah wurden mir deren Fabrilate, bestehend in **Damast, Piqué, Clifton, Hemdentuch** u. s. w. und zwar in

kleinen Stücken

von 6 bis 18 Meter zu den billigsten

Engros-Preisen übergeben.

Es bietet sich Gelegenheit, zu billigem Preise gebiegene und nur gute Waaren einzukaufen.

L. Kemmler,

Poststraße 1.

Neue Möbel, mahagoni und

nußbaum, Kleiderstret. von 10 bis 24 M., Sopha

von 10 bis 30 M., Vertikos von 9 bis 20 M.,

Tische, Stühle, Spiegel, Bettst., Matratzen,

g. Ausst. u. ein. gedieg. Arb. sehr billig

Fleischergasse 2, 1.

Der seit langen Jahren bekannte,

stets als vorzüglich bedämpfte

Daubig-Magenbitter

sollte in keinem Haushalte fehlen!

Echt zu haben bei **W. Schuber,**

Franz Finger und **F. Bethge.**

Meine in den weitesten Kreisen bekannten

Banklezwiegebüde empfehle täglich 2 mal

frisch zum Versandpreise.

Carl Koch, früher Hartmann,

Herrenstraße 1.

Gewürzten Zwiebad, geschmackvoll zubereitet, sowie alle Sorten Kuchen und Thee-

gebüde empfehle billigt

Carl Koch, früher Hartmann,

Herrenstraße 1.

Wohlschmeckendes reines Roggenbrot emp-

fehle! **Carl Koch,** früher Hartmann,

Herrenstraße 1.

Mettenwurzöl, selbst bereitet, sehr wir-

sam für den Haarmuchs,

Franzbranntwein mit Nicotinsöl, sehr

wohlthuend für die Kopfhaut u. die Kopf-

schuppen, sogen. Kopfstechen beseitigend,

Franzbranntwein mit Salz, in chemischer

Lösung, höchst wirksam bei Reizen, Rheu-

matismus etc., empfiehlt

Joh. Büdefeldt, Nannischstr. 24.

Für den Inseratenheft verantwortlich

M. Uhlmann in Halle.

(Hierzu zwei Beilagen.)